

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69 (1951)
Heft: 30

Nachruf: Fritschi, Joseph Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten Beifall. In der Diskussion unterstrich der Sektionspräsident, Ing. H. Blattner, die Bedeutung der Arbeiten der Versuchsanstalt, die in der Öffentlichkeit durch solche Vorträge noch besser bekannt werden sollten, und Dr. M. Oesterhaus vom Eidg. Wasserwirtschaftsamt, Dr. A. Rynicker (Basel) sowie Prof. Dr. K. Hofacker steuerten interessante Einzelheiten bei.

Motorenkabel ohne Qualitätskennfaden. In letzter Zeit werden in vermehrtem Mass isolierte Leiter, besonders Motorenkabel, in den Verkauf gebracht, welche weder die Materialprüfanstalt des SEV geprüft, noch das Starkstrominspektorat des SEV zugelassen hat. Bei der Verwendung derartiger Kabel besteht keine Gewissheit, dass sie den Vorschriften des SEV für isolierte Leiter entsprechen, dass damit die sicherheitstechnischen Anforderungen erfüllt sind und dass sie den schweren Anforderungen der Praxis hinsichtlich Flexibilität und Lebensdauer gewachsen sind. Durch Verwechslung bei nicht vorschriftsgemässer Farbenbezeichnung des Erdleiters sind wiederholt schwere Unfälle vorgekommen. Die Techn. Prüfanstalten des SEV machen Verkäufer und Käufer von Motorenkabeln darauf aufmerksam, dass die energieliefernden Werke, denen die Kontrolle über die Hausinstallationen obliegt, verpflichtet sind, die Verwendung von Kabeln ohne Qualitätskennfaden des SEV zu untersagen, d. h. den Anschluss von Energieverbrauchern, die mit solchen Kabeln versehen sind, zu verweigern. Verkäufer von Kabeln, die den Vorschriften des SEV nicht entsprechen, laden eine schwere Verantwortung auf sich; sie können bei einem Unfall haftpflichtig gemacht und bestraft werden.

Die Wohnung von heute. «L'Architecture Française», Nr. 111—112, befasst sich mit der Planung und zweckmässigen Ausgestaltung neuzeitlicher Wohnungen. Einigen allgemein gehaltenen Ausführungen über die Befriedigung des menschlichen Wohnbedürfnisses sind einzelne Grundrisse zur Erläuterung beigegeben, die allerdings nicht ganz überzeugen können. Wertvoller und anregender sind die vielen Einzelheiten wie Möbel, Einrichtungsgegenstände, sanitäre Einrichtungen, Haushaltapparate usw., die den grössten Teil des Heftes in Anspruch nehmen.

Elektroschweisskurse führt die Elektrodenfabrik der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Zürich 50, in ihrer modernen Schweisserschule während folgender Zeitspanne durch: 10.—14. Sept. Kurs A für Anfänger, 17.—21. Sept. Kurs B für Fortgeschrittene. Programme und Anmeldeformulare stehen zur Verfügung, Tel. (051) 46 65 50, intern 61.

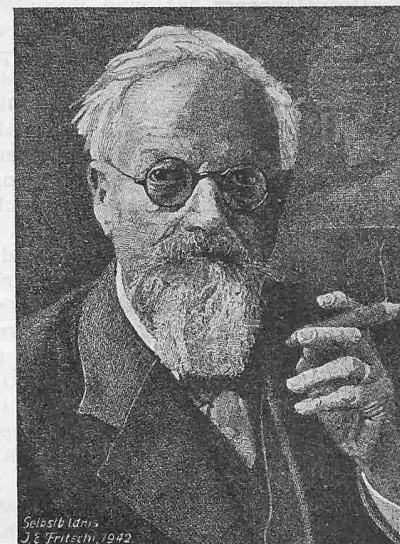
Eisenbahnwagen für die indischen Staatsbahnen werden bei der SWS in Schlieren gebaut, und zwar nach ihrer leichten Stahlbauart. Sie sind in der «Technik-Beilage der NZZ» vom 20. Juni beschrieben.

NEKROLOGE

† **Joseph Emil Fritsch**, geboren am 8. November 1877, wuchs in Langenthal auf und machte nach der Sekundarschulzeit eine Lehre durch in einem Baugeschäft in Bern, das auch Steinhauerei betrieb. Die Frucht dieser Lehrzeit war neben mannigfaltigen Berufskenntnissen eine tiefe Liebe zum Handwerk, die lebenslang anhielt. Fritsch besuchte dann die drei obersten Semester der Bauschule am Technikum in Winterthur, wo er auch das Fähigkeitszeugnis erwarb. Im Hochbaubüro der Stadt Zürich fand der junge Mann seine erste Stelle, die für ihn von weitreichender Bedeutung wurde, denn hier fand er im damaligen Stadtbaumeister Gustav Gull einen Vorgesetzten, der seine bedeutenden Fähigkeiten erkannte und nach Kräften förderte. Prof. Gull zog ihn dann auch in sein privates Architekturbüro mit und bewog ihn, während zwei Jahren die Hauptvorlesungen an der Architektenabteilung des Polytechnikums zu besuchen. So erfuhr Fritsch eine Ausbildung, die derjenigen der Baukünstler früherer Zeiten ähnlich war: vom Lehrling über den Gesellen zum Meister. Der Abschluss durch das Diplom blieb ihm aber versagt, trotzdem er mehr Kenntnisse als die meisten seiner Mitstudierenden besass; ihm fehlte das Maturitätszeugnis, und die Schule gewährte damals so wenig wie heute Ausnahmen. Das Leben hat Fähigkeiten und Leistungen nachher doch anerkannt.

Erst 28jährig, wurde Fritsch 1905 zum Professor für Baukörper am kantonalen Technikum in Winterthur gewählt. Jene Zeit erforderte auch an der Schule die Umstellung von der bisher einzig anerkannten Pseudorenaissance zum zeitgemässen Neuen oder doch zum Suchen danach. Mit seinem

etwas älteren Kollegen Robert Rittmeyer gab Emil Fritsch der Fachschule die neue Richtung. Seine eigene Ausbildung schuf ihm dafür den festen, unverrückbaren Wegweiser. Seine Schüler sollten auf gesunder Grundlage bauen lernen; das Formale sollte sich herausbilden aus einer ernsthaften Kenntnis der Konstruktion und aus Erfüllung der jeweiligen praktischen Gegebenheiten. Dem Suchen nach neuen Ideen sollte zwar nachgelebt, aber nicht mit jeder Modeströmung mitgeschwommen werden. Die Schüler



J. E. FRITSCHI

1877 ARCHITEKT 1951

Prof. Fritsch sind ihm für dieses sichere Steuern dankbar geblieben. Sie erkannten auch freudig seine grosse Lehrbegabung und vergalteten ihm mit Anhänglichkeit und Liebe.

Die echte Architektennatur Fritschs verlangte aber auch nach ausführender Tätigkeit; er hielt diese auch in seinem Lehrberuf für unbedingt notwendig. So gründete er mit einem Kollegen die Architektenfirma Fritsch & Zangerl, die sich bald grosser Beliebtheit in Winterthur und Umgebung erfreute¹⁾. Fritsch, der hauptsächlich dem Entwerfen oblag, verfolgte auch hier die gleichen Grundsätze wie in seiner Lehrtätigkeit. Seine Bauten verblüfften nicht durch gesuchte Einmaligkeit, besitzen aber innerliche Gediegenheit. Geschäftshäuser, Lagerhäuser und Fabriken, Landschulhäuser und Kirchenrenovationen, Wohnhäuser jeder Grösse, von der Arbeitersiedlung bis zum Herrschaftssitz, sind im Laufe der Jahre in grosser Zahl entstanden. An Wettbewerbserfolgen fehlte es zwar auch nicht; Fritsch war zum Beispiel Preisträger im Wettbewerb für das Kunsthause in Zürich und das Museum in Winterthur. Und doch scheint das Wettbewerbswesen mit seinen Eigenheiten ihm nicht allzusehr zugesagt zu haben; am ehesten war er noch als Preisrichter anzutreffen. Dass er seine Kenntnisse und Erfahrungen auch der Öffentlichkeit gerne zur Verfügung stellte, wo es gewünscht wurde, verstand sich bei seiner hilfbereiten Natur von selbst. Er sass jahrelang in städtischen Kommissionen für Bebauungsplan, Schutz des Stadtbildes, für Gewerbe und Verkehr. Den Verkehrsverein leitete er einige Jahre als Präsident. Seine rege Anteilnahme an öffentlichen Aufgaben hätte ihn eigentlich auch als Politiker empfohlen. Er war auch lange Zeit Mitglied der demokratischen Partei, liess sich aber nie in ein Parlament vorschlagen. Die Tat war ihm lieber als Beratungen.

Fritsch gehörte zu den selbsten Menschen, die nicht nur aufzubauen, sondern auch abzubauen im Stande sind, selbst mitten in Erfolgszeiten. 1934 trat er aus dem Geschäft, das sich kurz vorher zur Firma Fritsch, Zangerl & Sträuli erweitert hatte, zurück, um sich nur noch seinem Lehramte zu widmen. Aber auch darauf verzichtete er 1942, obwohl noch rüstig. Er fühlte das Bedürfnis, seinen Lebensabend ganz dem Menschen zu widmen. Nun fing er an, seine grosse Begabung für Zeichnen und Malen zu pflegen, losgelöst von der Stoffgebundenheit des architektonischen Schaffens. Sein in Federzeichnung ausgeführtes Selbstbildnis, auf dem der Kopf einer Muse über seine Schulter blickt, ist ein sinniges Zeugnis dafür. Er liebte es auch, in Freundeskreisen durch Vorträge für die Schönheit Italiens und seiner Kunst, die er in einem früheren Aufenthalt in Rom und in seinem Ferienhaus in Cannero am Langensee selber genossen hatte, je und je zu werben. So folgte einem tätigen Leben ein Jahrzehnt philosophischer Lebensbetrachtung.

Nun er am 17. Juni 1951 auch dieses abgeschlossen, hinterlässt er dem grossen Kreis seiner Fachgenossen, Schüler und Freunde das Bild eines strebenden, erfolgreichen Archi-

1) Nachruf auf Arch. A. Zangerl s. SBZ 1948, Nr. 5, S. 69.

tekten, eines beliebten Lehrers und eines herzensguten Menschen.

Walter Müller

† Peter v. Albertini, Dipl. Arch. S. I. A. in Zürich, ist am 22. Juli nach schwerer Krankheit in seinem 61. Lebensjahr gestorben.

WETTBEWERBE

Schulhausanlage in Bätterkinden. Engerer Projektwettbewerb unter vier mit je 700 Fr. fest entschädigten Teilnehmern. Architekten im Preisgericht: W. Krebs, W. Frey, H. Reinhard, alle in Bern. Ergebnis:

1. Preis (1200 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Heinz Walthard, Solothurn
2. Preis (1000 Fr.) Peter Indermühle, Bern
3. Preis (500 Fr.) Fritz Schärer, Huttwil
4. Preis (300 Fr.) Hans Sohm, Utzenstorf

Die Ausstellung im Schulhaus bei der Kirche Bätterkinden dauert vom 28. Juli bis 8. August.

Künstlerische Ausschmückung des neuen Telephonegebäudes in Klein-Basel. Teilnahmeberechtigt sind die in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland heimatberechtigten und ausserdem die seit spätestens 1. Januar 1951 in diesen Kantonen niedergelassenen Schweizer Künstler. Zur Prämiierung der besten Entwürfe stehen 15 000 Fr. zur Verfügung. Anfragetermin 31. August, Ablieferungstermin 30. Nov. 1951. Preisgericht: Baudir, J. Ott, Arch. A. Brenni, PTT, N. Genoud, Malerin, Lausanne, L. Meisser, Maler, Chur, H. Theurillat, Maler, Genf; Ersatzleute F. Morgenthaler, Maler, Zürich, F. Dumas, Arch., Fryburg. Die Direktion der eidg. Bauten, Bundeshaus-West, Bern, stellt den Interessenten auf schriftliche Anforderung hin (bis spätestens 15. August) das Wettbewerbsprogramm und die Planunterlagen zu. Der Anforderung ist ein amtlicher Ausweis über Heimatberechtigung und Niederlassung beizulegen.

LITERATUR

Ladenbau. Anordnung, Einbau und Ausgestaltung kleiner und grosser Läden aller Geschäftszweige. An deutschen und ausländischen Beispielen in 460 Ansichten und Grundrissen und 86 Blatt Werkzeichnungen dargestellt von Adolf Schumacher. 3., umgearbeitete Auflage. Stuttgart 1951, Verlag Julius Hoffmann. Preis geb. 34 DM.

Der Verfasser unternimmt den grossangelegten Versuch, den Ladenbau mit all seinen Problemen darzustellen. Richtigerweise beschränkt er sich in der Einleitung auf einen äusserst knapp gefassten Text. Den Hauptteil des Buches bilden die Abbildungen, die Ladenbauten (vor allem deren Schaufenstergestaltung) aus allen möglichen Städten und Ländern zeigen. Die getroffene sehr reichhaltige Auswahl will weder kritisch noch belehrend sein, die Sammlung ist eher schildernd zu nennen. Was an Einfällen aufzudecken ist, scheint in der Veröffentlichung Eingang gefunden zu haben; dabei mischen sich gute Lösungen mit weniger guten, extreme und gewagte mit zaghaften, sog. kompromisslose mit ausgesprochen heimatlich-schillernden, kurz, das ganze vielgestaltige Architekturschaffen unserer Zeit offenbart sich dem Leser in seiner wilden Zerrissenheit. Im letzten Abschnitt des Buches werden sorgfältig ausgewählte und exakt wiedergegebene Einzelösungen und Details dargestellt, die dem Entwerfer und dem Konstrukteur manchen wertvollen Fingerzeig geben können.

H. M.

Stollen- und Tunnelbau. Eine Einführung in die Praxis des modernen Felshohlbaues. Von W. Zanoskar. 231 S. mit 74 Abb. Wien 1950, Springer-Verlag. Preis geb. 25 Fr.

Der Krieg und die Nachkriegszeit haben eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Stollen- und Tunnelbaues, des unterirdischen Bauens überhaupt, gebracht. Andererseits sind die alten, z. T. ausgezeichneten Lehrbücher in deutscher Sprache über diesen Zweig des Bauingenieurwesens meist vergriffen und in grossen Teilen veraltet. Ein neues Buch darüber ist besonders zu begrüssen, wenn es, wie das vorliegende, auf reicher, persönlicher Erfahrung des Verfassers beruht. Ingenieure und Unternehmer, auch erfahrene, die Stollen oder sonstige unterirdische Bauwerke zu planen oder auszuführen haben, finden da eine Fülle sorgfältig aus der Erfahrung zusammengetragener Angaben über die Probleme, die dabei zu lösen sind, besonders im ersten Hauptteil, der den Hohlbau

in standfestem Fels behandelt. Zahlreiche Beispiele und Nomogramme geben wertvolle Anhaltspunkte für die Berechnung von Arbeitsleistungen und Kosten der Felsarbeiten unter verschiedenen Voraussetzungen, wobei die neuzeitlichen Geräte und Methoden berücksichtigt sind.

In einem zweiten Teil wird auch der Stollen- und Tunnelbau in nicht standfestem Gebirge besprochen. Dieses wichtige Thema kommt allerdings mit 39 Seiten gegenüber den 181 des ersten Teiles etwas zu kurz. Er enthält zwar auch nützliche Angaben, doch vermisst man eine grundsätzliche Betrachtungsweise der verschiedenen Baumethoden und leitende Grundsätze für deren Durchführung. Die Arbeit will aber, das geht aus dem Untertitel hervor, in erster Linie die Planung und Ausführung von Hohlbauten in Fels behandeln. Dieser Hauptteil macht das Buch für jeden, der mit solchen Arbeiten zu tun hat, empfehlenswert.

C. Andreae

Handbuch der Rohrleitungen. Von F. Schwedler. 4. Auflage. Neu bearbeitet von H. v. Jürgenson, mit 240 Textabbildungen und 13 Tafeln in einer Tasche. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1950, Springer-Verlag. Preis Ganzleinen 36 DM.

Die vorliegende vierte Auflage gibt, wie die früheren Auflagen, erschöpfende Antwort auf alle wichtigen Fragen des Rohrleitungsbaues, die bei der Planung, der Konstruktion, der Montage und der Betriebsführung auftauchen. Zudem stellt es ein vortreffliches Nachschlagewerk dar. Die Anwendung der Formeln, Kurventafeln und Tabellen wird an Zahlenbeispielen gezeigt, die der Praxis entnommen sind.

Das Werk gliedert sich in vier Hauptabschnitte. Im ersten Abschnitt werden Rohrleitungen für verschiedene Verwendungszwecke beschrieben (Zentralheizungen, Fernheizanlagen, Gasversorgung- und Gaskraftanlagen, Oelleitungen, Pressluftanlagen, Wasserhaltungen in Bergwerken, Wasserkraftanlagen, Wasserwerke). Der zweite Abschnitt ist der Berechnung der Druckverluste, der Wärmeverluste und der Festigkeit gewidmet, wobei auch Hoch- und Höchstdruckanlagen sowie die hierfür geeigneten Werkstoffe behandelt werden. Im dritten Abschnitt beschreibt der Verfasser die verschiedenen Rohrarten, Rohrverbindungen, Armaturen, Dehnungsstücke und Rohrunterstützungen. Ein Schrifttum- und ein Sachverzeichnis finden sich am Schluss.

Darstellung und Gliederung des Werkes sind übersichtlich und zweckmässig. Eine besondere Bereicherung der vierten Auflage stellt der am Schluss des zweiten Abschnittes gegebene Bericht über den Entwicklungsstand des Rohrleitungsbaues in den USA dar, der u. a. auch Angaben über Spezialstähle für sehr hohe Drucke und Temperaturen enthält. Die Ausstattung ist mustergültig. Das Buch kann allen Fachleuten, die mit Rohrleitungen zu tun haben, bestens empfohlen werden.

A. Ostertag

Regeltechnik. Von Dr. techn. Dipl. Ing. Kurt Seidl. 68 S., 37 Abb., 8 Tab. Wien 1950, Verlag Franz Deuticke. Preis kart. Fr. 6.—

Es ist eine schwierige Aufgabe, auf nur 68 Seiten eine Schrift über Regeltechnik zu verfassen. Das Werk kann demnach auch kein Lehrbuch sein, sondern es gibt eine gedrängte Uebersicht über die Regulierprobleme, wobei vorwiegend nur solche der Elektrotechnik behandelt werden. Dem Fachmann vermittelt es wertvolle Hinweise zu tieferem Eindringen in die einzelnen Teilgebiete.

Der Verfasser erläutert im ersten Kapitel einige Grundbegriffe der Regeltechnik; er hält sich dabei im allgemeinen an die im deutschen Sprachgebiet übliche Nomenklatur. Ungewohnt wirkt jedoch die Unterscheidung der Ausdrücke «Rückführung» und «Zurückführung», während die Darstellung des Begriffes «Regelkreis» sich als zweckmässig erweist. Im zweiten Kapitel werden einige Regelanordnungen beschrieben, wie sie in der Praxis zur Regelung von elektrischen Maschinen verwendet werden. Hier wird der neueste Stand der Technik berücksichtigt. Auch Regelungen mittels Amplidyne werden kurz erläutert. Allzu knapp ist das dritte Kapitel über «Grundlagen zur Theorie der Regeltechnik», das auf knapp sieben Seiten drei verschiedene Methoden zur Stabilitätsuntersuchung beschreibt. In einem weiteren Kapitel «Bausteine der Regeltechnik» werden verschiedene Verstärkungsmethoden, ferner Anordnungen der starren, sowie der elastischen Rückführungen erläutert; ferner werden einige Schaltungen zur rascheren Ueberwindung der magnetischen Trägheit im Elektromaschinenbau angegeben. Dem letzten Kapitel «Zusammenhänge auf mathematischer Grundlage»